№ 284. Sonntag, den 3. Dezember 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

In der Sitzung am Freitag stand auf der Tagesordnung die erste und event. zweite Berathung des Zentrums-Antrags Graf Hompesch und Genossen, betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872.

Der Antragsteller Graf Hompesch (Ztr.) begründet den Antrag. Man wolle jetzt endlich mit aller Entschiedenheit die Rechte des katholischen Volkes wahrnehmen. Nachdem die Regierung eingesehen, daß die Zwecke, die man ehemals erreichen wollte, auf dem Wege, der eingeschlagen wurde, nicht zu erreichen waren, ist in den letzten Jahren das Verhältniß des Staates zur Kirche schon ein besseres geworden. Man habe das Sozialistengesetz aufgehoben, man möge jetzt auch, nachdem die Jesuiten makellos aus der Prüfung hervorgegangen sind, das Jesuitengesetz aufheben. Die in Wort und Schrift gegen die Jesuiten gerichteten Verdächtigungen seien unbegründet. Redner verliest den Protest des Episkopats gegen die Ausweisung der Jesuiten, verlangt gleiches Recht für Alle und wünscht von der Regierung, sie möge in ernster Zeit die Worte beherzigen, sie möge erwägen, ob es klug und weise sei, ein Gesetz aufrecht zu erhalten, welches Millionen verletzt. Seine Partei wolle nicht, daß die sozialistische Fahne von den Dächern wehe, sondern der sozialistischen Thätigkeit die antisozialistische entgegenstellen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Manteuffel (dsch. kons.): Ich habe eine kurze Erklärung abzugeben. Wir Deutschkonservativen haben Alles gethan, um den sogenannten Kulturkampf zu beenden. Die Aufhebung des Jesuitengesetzes ist geeignet, große Beunruhigung in das evangelische Volk zu tragen. Wir werden deshalb gegen den Antrag stimmen.

Abg. Marbach (Rp.) erklärt gleichfalls, seine Partei werde aus den vom Vorredner angeführten Gründen den Antrag ablehnen.

Abg. Marquardsen (natl.) habe im Namen seiner Freunde zu erklären: In einem Bundesstaate mit konfessioneller Bevölkerung gefährden jesuitische Niederlassungen den öffentlichen Frieden. Wir werden uns vorläufig auf die einfache ablehnende Abstimmung beschränken.

Abg. Holleuffer (kons.) erklärt, ein Theil seiner Freunde werde sich mit Rücksicht auf die Parteiverhältnisse der Wahlkreise der Abstimmung enthalten. (Lachen im Zentrum.)

Abg. Lotze (Reformp.): Seine Partei nehme zu dem Antrage keine Stellung, sondern überlasse es jedem Einzelnen, nach Ermessen zu stimmen.

Abg. Schröder (freis. Vg.) erklärt sich gegen den Antrag. Der Jesuitenorden kämpfe gegen den Protestantismus, selbst den Einrichtungen der katholischen Kirche sei er vielfach feindlich, so daß die Päpste ihn wiederholt aufgehoben hätten. Er sei in letzter Linie ein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im Interesse des konfessionellen Friedens sei die Ablehnung des Antrages zu wünschen. (Beifall.)

Abg. Dr. Lieber (Zentr.): Das Jesuitengesetz ist eins der blutigsten Kulturkampf- und Ausnahmegesetze. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Von bürgerlicher Freiheit kann keine Rede mehr sein, sobald sie Jemand hindern, seinen Beruf darin zu suchen, Mitglied der Gesellschaft Jesu zu sein; jeder dieser Leute unterstehe dem allgemeinen Strafgesetz. Redner berührt die gemeinsamen Ziele der christlichen Kirchen und wünscht ehrlichen aufrichtigen Frieden, verlangt für Alle gleiches Recht und gleiche Freiheit. Auf einen Artikel der „Kreuzzeitung“ eingehend erklärt Redner es für grundlose Verdächtigungen des päpstlichen Stuhles, wenn demselben Spekulation auf eine Verständigung mit der griechisch-katholischen Kirche und mit Rußland vorgeworfen werde. Aber wenn der päpstliche Stuhl eine russen- und franzosenfreundliche Politik treibe, so kann man dafür nicht die Jesuiten verantwortlich machen. Die päpstliche Unfehlbarkeit erstreckt sich nicht auf die Politik des Papstes. Die deutschen Katholiken seien durchdrungen von der Treue und Hingebung zu Kaiser und Reich. Man möge im Interesse der Gerechtigkeit das Gesetz aufheben.

Abg. Blos (Soz.): Seine Partei werde aus Gerechtigkeitsgefühl für Aufhebung des Gesetzes stimmen, obwohl dieselbe nach der Bemerkung des Grafen Hompesch von den Jesuiten zu bekämpfen sei und die Zeche tragen solle. Die Jesuiten mögen die Sozialdemokratie ruhig bekämpfen, dieselbe werde weiterwachsen.

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe) erklärt, daß seine Partei für den Antrag stimmen wird. Das Deutsche Reich brauche die Jesuiten nicht zu fürchten.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) befürwortet die Annahme des Antrages. Die Aufgaben des Ordens seien ideale und ihre Wirkungen namentlich, auf dem Lande durch Schulunterstützung nud Predigt anerkennens- und wünschenswerth.

Abg. Richter drückt seine Freude aus, daß die Berathung so ruhig verläuft. Er beleuchtet die vielfach herrschende falsche Anschauung über das Ausnahmegesetz und bemerkt, daß die Regierung ja auch ohne dieses Gesetz die Befugniß habe, nicht nur ausländische Jesuiten sondern Ausländer überhaupt auszuweisen. Er und seine Freunde werden einmüthig für die Annahme des Antrages eintreten. Redner wünscht jede freie Religionsausübung.

Abg. Sigl (bei keiner Fraktion) tritt lebhaft für die Jesuiten ein. Seine drastische Ausdrucksweise ruft vielfache Heiterkeitsausbrüche hervor.

Abg. Rickert empfiehlt ebenfalls die Annahme des Antrages. (Ein Antrag auf Debatteschluß wird abgelehnt.)

Abg. v. Heeremann (Ctr.) befürwortet nochmals im Interesse der katholischen Kirche und Wahrung der Rechte derselben den Antrag. Damit schließt die Lesung.

Abg. Rickert bittet die 2. Lesung von der Tagesordnung abzusetzen, da er für die 2. Lesung einen Abänderungsantrag einbringen wolle. Dieser Antrag wird abgelehnt. Abg. Rickert stellt nunmehr den Antrag die Vorlage dahin zu fassen, daß nur § 2 des Jesuitenausweisungsgesetzes vom 4. Juli 1872 aufgehoben werde. Nach kurzen Bemerkungen wird der Antrag Rickert gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien abgelehnt. Die Abstimmuug über § 1 des Antrages Hompesch ist eine namentliche. Es stimmen für den Antrag 173 gegen denselben 136 Abgg. Der Antrag ist mithin angenommen.

Es stimmten geschlossen für den Antrag: Centrum, Sozialdemokraten, Welfen, Polen, Elsässer und süddeutsche Volkspartei; gegen den Antrag geschlossen die Konservativen, die Freikonservativen und Nationalliberalen. Getrennt stimmten: Deutsche Reformpartei und die freisinnigen Parteien. (Richter und Rickert mit Nein.)

Die §§ 2 und 3 werden ebenfalls angenommen.

Abg. Rickert beantragt einen neuen § 3a wonach die Strafbestimmungen des § 166 des Strafgesetzbuches (Beschimpfung kirchlicher Einrichtung) aufgehoben werden soll.

Die Abgg. Gröber, Bachem (Ctr.), Freiherr v Stumm (Rsp.) und Freiherr v. Manteuffel (dk.) bekämpfen den Antrag Rickert, der gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgelehnt wird.

Der Rest der Vorlage wird angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Kleine Vorlagen, darunter Invalidengesetz-Novelle und russische Zollverordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember.

— Das Kaiserpaar traf Donnerstag Nachmittag in Hannover ein und begab sich nach dem Schlosse. Um 5 Uhr fand bei ihnen ein Diner statt, zu dem die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden geladen waren. Um $7\frac{1}{2}$ Uhr erschien das Kaiserpaar im königlichen Theater und wohnte der Vorstellung bei. Freitag nahm der Kaiser auf dem Waterloo-Platz über die gesammte Garnison Parade ab.

— Zu den Attentatsversuchen wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: die Pariser Meldungen, daß der deutsche Botschafter in Paris mit dem französischen Minister des Auswärtigen Unterredungen gehabt habe über die für die Entdeckung der Attentäter zu ergreifenden Polizeimaßregeln, sowie über Maßnahmen, welche gegen den Anarchismus ergriffen werden sollen, sind trotz hartnäckiger Wiederholung von Paris aus falsch. Deutschland hat keineswegs die Absicht kundgegeben, ein internationales Vorgehen gegen den Anarchismus anzubahnen; hier herrscht durchaus keine Gewißheit darüber, ob die Attentate rein anarchistischen Ursprungs sind. Ueberhaupt ruht gegenwärtig der Gedanke an gemeinsame internationale Abwehrmaßnahmen gegen den Anarchismus, der nach dem Bombenattentat im Theater Liceo in Barcelona von der spanischen Regierung angeregt war, ganz. Es finden weder zur Zeit hierüber Verhandlungen statt, noch ist die deutsche Regierung geneigt, solche anzuregen. — Im Uebrigen bestätigt die französische Regierung neuerlich, daß in der That der Brief an den Reichskanzler aus Orleans abgegangen ist und theilt zugleich die Verhaftung zweier deutscher Wanderer auf der Landstraße in der Nähe von Orleans mit, die man mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang bringt.

— Die Aufhebung des Jesuitengesetzes in der Freitagssitzung des Reichstags hat wohl nicht überrascht; schon gestern konnten wir melden, daß eine Annahme des Zentrums-Antrages höchst wahrscheinlich sei.

— Die Kommission für die Handelsverträge kam auch am Freitag nicht über den Handelsvertrag mit Spanien hinaus. Von Seiten des Bundes der Landwirthe wird offenbar die Verhandlung absichtlich hinzuziehen gesucht. So wurde ein großes Gerede gehalten über die winzige Einfuhr spanischen Roggens in Deutschland.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung am Donnerstag die Denkschrift über das ostafrikanische und das südwestafrikanische Schutzgebiet sowie die Denkschrift, betreffend die Verwendung des Afrikafonds und den Beitritt Großbritanniens zu der Dresdener Sanitätskonvention zur Kenntniß genommen. Dem Abkommen mit der Schweiz über den Patent-Muster- und Markenschutz wurde die Zustimmung ertheilt.

— Neugestaltung des Fahrkartensystems. Der Fahrkartenschwindel auf der Strecke Hannover-Hamburg, der zur Verhaftung einer großen Anzahl Bahnbediensteter geführt hat, soll, wie eine Berliner Korrespondenz vernimmt, zu einer Neugestaltung des Fahrkartensystems Veranlassung geben. Im Eisenbahn-

Feuilleton.

Ein Ehrenwort.

57.) (Fortsetzung.)

„Das sind demokratische Uebertreibungen, lieber Herr, wir sind eben alle Menschen und dem Irrthum unterworfen. Aber unbegreiflich ist es, ganz unbegreiflich, wie ihn jeder behandelt. Gerade wie einen ihresgleichen!“

„Und er spielt dann den Schweigsamen, den Bescheidenen! O, man kennt das!“

„Nein, man kennt das nicht! So etwas ist mir nie vorgekommen!“ schrie der Landrath.

„Mir scheint zuweilen, als sei die ganze Menschheit mit Blindheit geschlagen, oder dieser Winzcek eine Art Kagliostro. Blind sind sie alle, außer uns beiden! Werden ihnen aber schon die Augen aufgehen!“ krächzte der Apotheker, und der Landrath versetzte:

„Ich bilde mir gar nicht ein, klüger zu sein als alle anderen, aber den Wahnsinn mitzumachen, kann man mir denn doch nicht zumuthen. Und dieser neue Kunstgriff, sich als den ersten glühenden Verehrer der seligen Frau von Truhn darzustellen! — 's ist zum Todtlachen! Eine ganz rührende Geschichte!“

„Na, wie meine Frau mir aus ihren Kaffees erzählt, so hat Herr Winzcek als leitende Gottheit hinter den Wolken, ja auch in Gemeinschaft mit der alten Gräfin, diese beiden guten Partien für die Geschwister Truhn besorgt! Von dem Assessor wußte man's ja längst, daß er Fräulein Ulla anschwärmte. Frau Erdmeier, seine Hauswirthin, hat der Räthin Weber erzählt, auf einem Löschpapier in der Briefmappe hätte der Name Ulla wohl hundertmal gestanden, aber daß Fräulein von Burkart —“

Der Landrath wurde ein wenig bläßlich, zuckte die Achseln und schwieg. Herr Bükert veränderte das Thema schnell und fragte vertraulich: „Was meinen Sie, Herr Landrath? Wird unsere Prinzeß eine Gräfin Adalbert Langsfeld werden?“

„Lieber Herr, was ich meine, würde ich in solchem Falle mit gebührlicher Diskretion zu verschweigen wissen; ich meine aber gar nichts und erwarte gefaßt die Beschlüsse Sr. Hoheit“, gab der Landrath plötzlich mißlaunig und abweisend zurück, bezahlte seine Pillen und ging.

Der Apotheker sah ihm verdrießlich nach.

„Ja! Ja! Ich war ein Narr, daß ich ihn an den reizenden Goldfisch erinnerte; der hat nun mal nicht angebissen und das ärgerte ihn natürlich,“ dachte er.

Gleich darauf fuhr ein Miethswagen vor, in welchem drei gute Freundinnen von Frau Bükert saßen; sie selbst stieg als Vierte ein, die Damen konnten sich nicht versagen, Gräfin Rhenstein einmal wieder ihre Aufwartung zu machen. Nirgends fand man genauere Nachrichten über die Vorgänge in dem Hofkreise und nirgends willkommenere Aufnahme für all' diese kleinen Details von Neuigkeiten, welche der alten Dame Unterhaltungsstoff brachten. — Außerdem gab es einen so vortrefflichen Grund für den heutigen Besuch. Der Kollaborator hatte heute Morgen seine Bestallung als Pfarrer von Grutheim bekommen, er war zwar noch nicht verlobt, aber es schien zweifellos, daß er Fräulein Margot heirathete, und dann bedurfte Gräfin Rhenstein einer neuen Gesellschafterin, zu welcher Stelle die Räthin Weber eine Bekannte, die Tochter eines Regierungsraths, die arm und adlig war, vorschlagen wollte.

Die Damen kamen eben in Rhenstein an, als Winzceks schönster Landauer, mit seinem herrlichen Falben bespannt, Kutscher und Diener in großer Livree, abfuhr.

Der Schloßherr und sein Gast saßen darin.

„Gerade, als wäre er selber ein Graf! Haben Sie den Pelz gesehen, den er anhatte?“ rief Frau Bükert.

Der hinaufgesandte Diener meldete zurück, die Damen seien sehr willkommen, und für diesen Nachmittag brauchte die alte Gräfin um Zerstreuung nicht zu sorgen. Was sie selbst aber mit so viel Zurückhaltung als gerade möglich war, um ihre Gäste vor Neugier vergehen zu lassen, den Damen andeutete und noch mehr, was sie geheimnißvoll verhüllt ließ, das war so interessant, daß Frau Bükert, nach Hause kommend, erklärte, sie habe Fieber; — eine Behauptung, welche indeß ihr Gatte in aller Liebe und Bescheidenheit bestritt.

Der Herzog hatte Herrn Assessor Trautmann heute zu sich befohlen, desgleichen Herrn von Truhn.

Frau Erdmeier erzählte dies beim Verkaufen eines Blechsiebes der Frau Klubwirthin; eine Stunde später wußte es die ganze Stadt, und als der Miethskutscher Drees mit seinem besten Wagen, „der Hochzeitskutsche“, vor Erdmeiers Hause hielt — es regnete stark, so daß der Weg zu Fuß sich von selbst verbot — sammelte sich die Schuljugend um denselben und wartete gespannt auf den Herrn Assessor, der denn auch ihre Geduld nicht weiter prüfte.

Der Herzog, welcher die beiden Herren schon bei den Jagden gesprochen und nicht geneigt war, den ersteren für die komplottmäßige Verbindung seiner Schwester mit dem Grafen Adalbert Langsfeld zu bestrafen, empfing sie huldvoll und hatte unter vier Augen eine Menge Fragen, welche sich fast alle auf Winzcek und dessen gegenwärtiges und früheres Leben bezogen.

Für Trautmann war das in gewisser Weise eine üble Sache, er konnte nur sagen, was ihm die Diskretion erlaubte; aber da Oskar von Truhn sich sehr offen zeigte, so blieb eben kaum ein wesentlicher bekannter Umstand zurück, und zuletzt erbat sich der Herzog eines jener Briefkouverts mit dem Wappensiegel Janosch Z—.

„Sie werden begreifen, meine Herren,“ sagte er dann erklärend, „daß mir daran liegen muß, die Vergangenheit dieses Mannes klarzustellen, dem man hier von unserer Seite, im Gegensatz zu den Anfeindungen, die er erlitten, ein fast übergroßes Vertrauen bewiesen.

Nach allem, was ich gehört habe, ist wahr, was er selbst angiebt; das Siegel, welches Sie mir schicken werden, lieber Truhn, wird mir ein fernerer Beweis sein; da er aber mit eiserner Entschlossenheit auf dem Ehrenwort besteht, welches er seinem Vater gegeben haben will, so muß man ihm seinen wahren Namen ins Gesicht schleudern, ihn, auch wider seinen Willen, lösen von einer Kette, die er nur trägt wie ein hoffnungsloser Sklave seines Wortes und mir scheint, er beharrt doppelt energisch auf dieser Strenge gegen sich selbst, weil er fühlt, daß er im Leichtsinn der Jugend und über der Freude am abenteuerlichen Leben versäumt hat, seiner Pflichten gegen den Namen, den sein Vater ihm doch nur zeitweilig und zu seiner Rettung zu nehmen gestattet, alle Zeit eingedenk zu sein. Mag aber ein Mann wie er auch den Zirkushelden gespielt haben, so hat er doch damit nichts Unehrenhaftes gethan.“

(Fortsetzung folgt.)

ministerium ist man augenblicklich damit beschäftigt, Erhebungen anzustellen, welche auf eine grundlegende Aenderung nach dieser Richtung abzielen. Diese Ermittelungen dürften kaum vor dem kommenden Frühjahr beendet sein. Auch im Tarifwesen sollen Umgestaltungen bevorstehen. Die betreffende Korresp. spricht sogar von einer „Art Zonentarif“. Hier scheint ihr die Phantasie mit den Thatsachen durchgegangen zu sein.

— Zur Reform des Strafprozesses. Durch die in Aussicht genommene Reform der Strafprozeßordnung soll dem Vernehmen nach unter anderen auch erreicht werden, daß eine schleunige Aburtheilung solcher Personen stattfinden kann, die sich an Straßendemonstrationen betheiligen, welche als Störung der öffentlichen Ordnung sich darstellen.

— Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen wird mitgetheilt, daß die Differenzen in dem wichtigen Punkte der Eisenzölle die beträchtlichsten sind. Im Allgemeinen soll Rußland ganz ansehnliche Zugeständnisse gemacht haben. Man ersieht daraus, was von den Behauptungen zu halten ist, daß der Vertrag, wenn auch noch nicht formell, so gut wie abgeschlossen sei. Er ist das so wenig, daß vielmehr mit herabgestimmten Erwartungen auf die Wiederaufnahme der Verhandlungen geblickt wird. Eine Beschleunigung des Geschäftsganges bei den Verhandlungen ist auch für die nächste Zeit kaum anzunehmen. Auf beiden Seiten wird erklärt, oder man hält sich wenigstens thatsächlich daran, daß man „warten“ könne. Dies Wartenkönnen ist vom russischen Standpunkte aus insofern als glaubhaft zu betrachten, als die Frage Handelsbeziehungen zu uns für das Zarenreich erst mit der neuen Ernte wieder besonders praktisch und dringend wird. Das wir warten können, haben wir den Russen schon genügend gezeigt.

— Zum rumänischen Handelsvertrag schreibt die „Nationallib. Korresp.“: Es ist noch nicht genau zu übersehen, wie stark beim Zentrum die Zahl der Zustimmenden und der Ablehnenden sein wird. Man schätzt diese Zahl theils auf die Hälfte, theils etwas mehr oder weniger. Davon aber wird gerade die Entscheidung abhängen. Bei den übrigen Parteien ergiebt eine sorgfältige Rechnung für ein vollbesetztes Haus, die natürlich auf vollkommene Genauigkeit keinen Anspruch erheben kann, zumal manche Abgeordnete noch schwankend sind, 143 Gegner und 154 Freunde der Vertragspolitik.

— Zur Kieler Spionenaffäre. Von einem Gnadengesuch der in Kiel verhafteten französischen Offiziere an den Kaiser wird in Hofkreisen gesprochen. Die Offiziere sollen abschlägig beschieden und auf den Ausgang der Verhandlung vor dem Reichsgericht verwiesen worden sein. Wir können die Mittheilung im Augenblick nicht prüfen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Prag meldet die „Voss. Ztg.“: Als der Professor der technischen Hochschule, Lambel, welcher seinen Hörern gegenüber die letzten Ausschreitungen als Rohheit und Schändlichkeit bezeichnet hatte, am Donnerstag den Hörsaal betrat, wurde er von einem Studenten aufgefordert, zu widerrufen. Lambel weigerte sich, worauf die gesammte Zuhörerschaft den Hörsaal verließ.

In Budapest kam es in der Nacht zum Freitag in einem dortigen Café zu einer blutigen Affäre. Eine Gesellschaft von Bürgern verlangte, daß die Damenkapelle das Kossuthlied spiele. Drei anwesende Offiziere opponirten. Einer zog den Säbel und verletzte einen Bürger. Auf der Straße setzte sich der Exzeß fort und der Offizier verletzte hier noch einen Polizeikonzipisten mit dem Säbel. Der Skandal endete erst, als der Stadthauptmann selbst mit einer großen Militärpatrouille erschien und die Offiziere zur Hauptwache eskortirte.

Italien.

Ein grelles Schlaglicht auf die Stimmung in Sizilien wirft nachfolgende Mittheilung des römischen Korrespondenten des „Berl. Tageblatts“: Im Dome von Piano deï Greci (Provinz Palermo) fand im Beisein des königlichen Kommissars, der Behörden und des Klerus gestern, wie alljährlich an diesem Tage (22. November), das große Schulfest mit Preisvertheilung statt. Als die Zeremonie beendet war, stimmten sämmtliche Schulkinder — gegen tausend! — plötzlich und wie auf Kommando in den Ruf ein: „Hoch der Sozialismus!“ Die Kundgebung war um so bezeichnender, als das Schulfest bisher stets mit Hochrufen auf den König zu endigen pflegte. Sofort stürzte sich die Polizei (!) auf die Kinder und trieb sie mit Flachhieben aus der Kirche!

In Catania entdeckte die Gendarmerie bei einer Falschmünzerbande eine Million Lires in falschen 5 Liresnoten. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Unter den Verhafteten befanden sich 2 Munizipalsekretäre und ein Gerichtsdiener.

Spanien.

Vom spanisch-marokkanischen Kriegsschauplatze wird aus Melilla gemeldet, Marschall Martinez Campos habe ohne Widerstand die Stellung von Sidi Agnariach besetzt und die Vertheidigungsarbeiten begonnen. Die Truppen bezogen Abends wieder ihr Lager und werden die Arbeiten heute fortsetzen. Martinez Campos hatte wiederum eine Zusammenkunft mit dem Bruder des Sultans von Marokko, Araaf, welcher ihm die Versicherung gab, daß die Spanier nicht angegriffen werden würden. — Nach weiteren Mittheilungen aus Madrid erklärt Martinez Campos die spanischen Streitkräfte in Melilla für absolut ungenügend, um die Kabylen anzugreifen, er behauptet, daß Verstärkungen und die Erbauung eines neuen Außenforts nothwendig sei. Diese Mittheilung hat in Madrid eine große Erregung hervorgerufen.

Frankreich.

Die Kabinetsbildung durch Spuller ist, wie wir bereits telephonisch mittheilten, gescheitert und so hat doch noch Casimir Perier die Kabinetsbildung übernommen. Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, wird Casimir Perier ein Kabinet bilden, das wie folgt zusammengesetzt sein würde: Casimir Perier Präsidium und Auswärtiges, Raynal Inneres, Burdeau Finanzen, Spuller Unterricht, Dubost Justiz, Jonnart Handel, General Mercier Krieg, Admiral Laffon oder Admiral Lefevre Marine, Loubet öffentliche Arbeiten, Kerjegu Ackerbau, Delcasse Unterstaatssekretär der Kolonien. — Ein glaubwürdiges Gerücht will wissen, eine Verständigung zwischen Spuller, Raynal und Burdeau sei an der Frage des Eintritts Constans' in das Kabinet gescheitert. — Der Wechsel in der Kabinetsbildung ist dadurch entstanden, daß Spuller das Portefeuille des Auswärtigen nicht übernehmen wollte und hierfür Constans vorschlug. Das aber erklärte Raynal im Sinne Carnots für unthunlich, und nunmehr versuchte Spuller, Casimir Perier für das Auswärtige zu gewinnen. Als dieser ablehnte, trug er ihm mit Zustimmung Carnots den Vorsitz im Kabinet an, und nunmehr nahm letzterer an, als Carnot angedeutet hatte, daß er von der Präsidentschaft zurücktreten würde, wenn sich Perier seiner Pflicht entziehe.

Asien.

Aus der Hauptstadt von China, Peking, wird gemeldet, daß der Vizekönig Li-Hungtschang wegen hohen Alters den Kaiser um Enthebung von seinem Posten gebeten habe. Es ist dies nicht das erste Mal, aber bisher ist noch immer und so auch diesmal die Antwort gewesen, daß Li nicht entbehrt werden könne. Auch auf seinen Vorschlag, einen Nachfolger für ihn zu bestimmen, ist man noch nicht eingegangen.

Amerika.

Ueber den Bürgerkrieg in Brasilien wird der „Times“ aus Rio de Janeiro gemeldet, General Saraiva stehe mit 6000 Mann irreguläler Kavallerie 80 Meilen nördlich von Sao Paolo. Die Regierung habe die Nationalgarde des Staates Sao Paolo angewiesen, nach Süden aufzubrechen. Die Nationalgarde habe jedoch den Gehorsam verweigert. Darauf habe die Regierung 1200 Mann von Rio entsandt. In Rio de Janeiro habe die Regierung alle hervorragenden Punkte befestigen lassen. General Telles, der Kommandant von Rio Grande, sei in Rio de Janeiro eingetroffen und habe seine Demission eingereicht. Sein Bruder habe sich noch an demselben Tage den Insurgenten an Bord des „Aquidaban“ angeschlossen. Die Zahl der politischen Gefangenen belaufen sich auf 1500. — Nach weiteren Meldungen haben die Aufständischen in Rio Grande do Sul den General Isidor gefangen genommen. Die Schlacht habe den ganzen Montag und Dienstag gedauert, die Zahl der Todten werde auf 400 geschätzt; die Aufständischen machten tausend Gefangene und belagern jetzt Bagé. — Ferner wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß die der Regierung treu gebliebenen Forts die Schiffe der Aufständischen bombardirten. Das Transportschiff „Madeira“ gerieth in Brand, der „Aquidaban“ wurde stark beschädigt. Zugleich liegen gerüchtweise Meldungen aus Montevideo vor, nach denen Präsident Peixoto ermordet worden sein soll; man hält jedoch diese Gerüchte für unbegründet.

Ein der Berliner brasilianischen Gesandtschaft zugegangenes Telegramm des Gouverneurs des Staates Pernambuco, Barbosa Lima, berichtet, daß dort eine Verschwörung gegen die gesetzmäßige Regierung entdeckt worden sei. José Mariano und seine Mitverschworenen seien verhaftet und der Belagerungszustand erklärt.

Provinzielles.

Inowrazlaw, 29. November. [Reiche Erbschaft.] Ueber den Nachlaß des am 23. d. Mts. verstorbenen Rittergutsbesitzers Kautz-Kobelnica gehen dem „Kuj. Boten“ folgende Mittheilungen zu: An dem dem Ableben des Erblassers folgenden Tage früh 5 Uhr wurde von einem Gerichtsvollzieher unter Zuziehung der Hausgenossen, sowie zweier Zeugen die gerichtliche Siegelung und Feststellung des vorhandenen Vermögens vorgenommen. In einem eisernen Geldschrank befanden sich an barem Gelde 540 Mk., Pfandbriefe „Neue Westpreußische Landschaft“ im Werthe von 73 000 Mk., ein verbundener Beutel mit 341 Stück Eintausendmarkscheinen, für ca. 72 000 Thaler Hypothekenbriefe, eine Anzahl ungestempelter Schuldscheine über zusammen 26 000 Mk. und verjährte Wechsel. Ferner wurde ein vollständiges Gläubigerverzeichniß mit Angabe der zu zahlenden Zinsen vorgefunden. Außer dem genannten Vermögen und verschiedenen Mobilien hinterließ der Verstorbene zwei schuldenfreie Rittergüter, sowie einen mit überjährigem Getreide gefüllten Speicher, ferner sehr viel Felle. Ein Testament hat der Verstorbene nicht hinterlassen. Die Erben sind z. Z. noch unbekannt.

n **Soldau**, 1. Dezember. [Verschiedenes.] Ende dieses Jahres scheiden die Stadtverordneten Wollmann, Bütow, Stöhr und Müller aus. Die Ergänzungswahl und die Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Kaufmann Gröger, findet am 5. Dezember statt. Außerdem wurden 6 Stadtverordnete neugewählt, da vom 1. Januar ab die Zahl derselben von 12 auf 18 erhöht werden soll. — Der Arbeiter Todurski wurde beim Holzfällen im Stadtwalde von einem niederfallenden Baum sehr schwer getroffen. Die Verletzungen sind derart, daß an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird. — Von der Direktion der Ostpr. Feuersozietät ist der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr für das thatkräftige Einschreiten beim Löschen des letzten großen Brandes, wodurch eine Weiterverbreitung des Feuers verhindert wurde, eine Prämie von 50 Mk. bewilligt worden. — Gestern hatte der Privatförster Schönhoff aus Waldeck bei Koschlau einen gefährlichen Kampf mit einem Wilderer zu bestehen. Als Herr Sch. auf seinen Ruf „Halt!“ die Schußwaffe des Wilddiebes auf sich gerichtet sah, sprang er entschlossen auf ihn zu, und nun begann ein regelrechtes Ringen. Herrn Sch. gelang es, den Kerl durch einen kräftigen Hieb mit dem Hirschfänger auf die linke Hand kampfunfähig zu machen. Darauf suchte der Wilderer das Weite. Seine Verfolgung mußte Herr Sch. aufgeben, da er die Unmöglichkeit, ihn einzuholen, einsah. Er hat jedoch den Vorfall den Polizeibehörden angezeigt.

Königsberg, 30. November. [Ein Hund als Entdecker eines Diebstahls.] Wie gestohlenes Gut durch einen Hund entdeckt wurde, darüber wird der „K. H. Z.“ folgendes berichtet: Vor ungefähr vierzehn Tagen statteten Diebe in einer Nacht dem Keller des Gutsbesitzers K. in N. hiesigen Kreises einen Besuch ab und stahlen außer verschiedenen anderen Fleischsachen auch einen großen Posten Wurst, Erbsen, Mehl 2c. Die stattgehabten Haussuchungen bei verdächtigen Personen blieben ohne jeden Erfolg und so mußte sich der Bestohlene damit zufrieden geben. Nicht lange darauf bemerkte nun eines Tages die Frau des Besitzers, wie der Hofhund über den Hof kam, einen schweren Schinken mühsam hinter sich herschleppend. Man eilte nun sofort auf das Thier zu, nahm ihm den Schinken, den man sofort als zum gestohlenen Gut gehörig erkannte, ab und ermunterte das kluge Thier, weiter zu suchen. Bald lief es denn auch nach einem unweit gelegenen Graben und spürte darin eine bestimmte Stelle auf. Sofort wurden hier nun Nachgrabungen angestellt; und in der That stieß man bald auf das gestohlene Fleisch, das die Diebe hier vergraben hatten. Von ihnen selbst hat man noch keine Spur.

Ruß, 29. November. [Eine aufregende Szene] spielte sich in den Vormittagsstunden des vergangenen Todtensonntages auf dem hiesigen Kirchhofe ab. Der Schmiedemeister U. aus Schmelz bei Memel, der sich seit Freitag ohne das Wissen seiner hiesigen Angehörigen hier aufhielt, versuchte sich mittelst eines Revolvers am Grabe seiner Mutter zu erschießen. Er feuerte vier Schüsse auf sich ab, die indeß ihr Ziel verfehlten, so daß U. nur einen Streifschuß davontrug. Es gelang dem herbeigeeilten älteren Bruder des U., dem Lebensmüden die Waffe zu entreißen und so ihn von seinem Vorhaben abzuhalten. Daß die abgegebenen vier Schüsse ihr Ziel verfehlten, dürfte dem Umstande zuzuschreiben sein, daß U. nur die linke Hand gebrauchen kann. Ueber die Motive der That ist nichts bekannt geworden.

Schneidemühl, 30. November. [Vom Unglücksbrunnen.] Das kostspielige Freund'sche Projekt hat keinen Erfolg gehabt. Trotz der über 2 Meter hohen Aufschüttung ist die Quelle nicht versiegt, sondern das Quellwasser dringt über das Terrain aus dem Sandhügel hervor. Im Grunde genommen ist man, meint dazu das „Schneidem. Tagebl.“, wenn man aufrichtig sein will, heute trotz der Aufschüttung nicht weiter als dem Tage, wo Herr Beyer auf Anordnung des Herrn Freund die Arbeit einstellen mußte. Gefährlich ist aber die Situation ebenso wenig wie damals.

Gnesen, 29. November. [Ein Gaunerstück frechster Art] wurde vor einigen Tagen hier verübt. Zu einer hiesigen Arbeiterfrau Namens Marianna Boszykowska kam eines Abends ein ihr gänzlich unbekannter Mann, der sich Andreas Rejewski nannte und sich der Frau als weitläufiger Verwandter vorstellte. Er gab an, aus Amerika zu kommen, nannte sich einen guten Bekannten ihres seit drei Jahren ebenda befindlichen Ehemannes und wußte durch genaue Kenntniß ihrer Familienverhältnisse jedes Mißtrauen der Frau zu beseitigen, so daß sie ihn während der Nacht beherbergte. Am nächsten Morgen ging die Frau in die Zuckerfabrik zur Arbeit. Bei ihrer Rückkehr machte sie dann die unangenehme Entdeckung, daß der liebe „Verwandte“ unter Mitnahme ihrer ganzen Spargroschen im Betrage von 28 Thalern verschwunden war.

Lokales.

Thorn, 2. Dezember.

— [Zur Nachfeier des 100jährigen Gedenktages der Huldigung unserer Stadt,] des 7. Mai d. J., hat der Koppernikusverein nunmehr die Festschrift in Druck erscheinen lassen. Sie bildet das 8. Heft seiner Mittheilungen, und enthält den von Herrn A. Semrau am 5. Mai im Artushofe gehaltenen und trotz seiner Länge und seines wissenschaftlichen Charakters mit so reger Theilnahme gehörten Vortrag, sowie eine sehr interessante, wenn auch dem Inhalte nach nichts weniger als erfreuliche Denkschrift über die Zustände Thorns aus dem Jahre 1786, nebst ein paar Briefen des damaligen Bürgermeisters Geret. Das geschmackvoll hergestellte Buch wird im Kommissionsverlag von E. F. Schwartz in den Buchhandel gebracht und es läßt sich wohl auf einen guten Absatz desselben in unserer Stadt rechnen. Der Ladenpreis beträgt 2 Mk. Wer sich sein Interesse vom 7. Mai d. J. bis jetzt bewahrt hat, wird gern ein Andenken jenes Tages und eine Auffrischung der damals gewonnenen Anschauung seiner Bücherei einverleiben. Auch den Weihnachtstisch des Thorner Bürgers wird es zieren. Und endlich ist es eine Ehrenpflicht jedes Thorners, die Aufhellung der Geschichte der Stadt durch Forschen, Schreiben, Lesen und — Zahlen zu unterstützen. — Auch das 7. Heft der Mittheilungen, enthaltend die „Denkmäler der Marienkirche von A. Semrau,“ ist in Kommission bei E. F. Schwartz zu erhalten.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurde der Techniker Arthur Münchau aus Culmsee wegen Diebstahls in 3 Fällen, Vergehens gegen § 154 Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889, Unterschlagung und Betruges in 2 Fällen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Er hatte aus dem Comtoir seines Prinzipals, des Zimmermeisters Baesell in Culmsee, Quittungskarten der Alters- und Invaliditätsversicherung, die Arbeiter daselbst in Verwahrung gegeben hatten, entwendet, aus denselben die nicht kassirten Marken herausgelöst und diese zum Kauf ausgeboten. Der Gastwirth Stockburger in Culmsee, dem Angeklagter auch die Marken zum Kauf anbot, lehnte den Kauf ab, er nahm dieselben aber gegen Hingabe eines Dahrlehns von 15 Mk. in Pfand. Das Darlehn hat Angeklagter nicht zurückerstattet. Von einem Töpfermeister in Culmsee wußte sich Angeklagter ferner ein Darlehn von 2 Mk. zu erschwindeln unter der fälschlichen Angabe, daß er noch bei Baesell in Diensten stehe. — Verurtheilt wurden ferner: der Käthner Christian Schlaak aus Hohenkirch wegen Diebstahls im Rückfalle und Hehlerei zu 4 Monaten 1 Woche Gefängniß, der Knecht Hermann Bethke aus Dorf Schönsee wegen Körperverletzung und Uebertretung zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Woche Haft und der Käthner Gustav Scharnau aus Podgorz wegen Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängniß. Freigesprochen wurden der Einwohner Friedrich Schlaak, z. Z. in der Strafanstalt in Mewe, von der Anklage des Diebstahls und der Arbeiter Johann Teßmer aus Hohenkirch von der Anklage der Begünstigung. Eine Sache wurde vertagt.

— [Die Ausführung der Kanalisationsarbeiten] in der Mauerstraße hat an den Hinterhäusern der Brückenstraße nicht unerheblichen Schaden angerichtet. Diese kleinen Häuser sind s. Z. ohne genügendes Fundament errichtet worden und haben nun bei Ausführung der Kanalisation mehrere derselben Risse bekommen, ein Haus mußte sogar polizeilich geräumt werden. Da bei den Arbeiten alle mögliche Vorsicht angewendet und die Häuser sogar gegen einander abgesteift worden sind, scheint es fraglich, ob der entstandene Schaden von der Bauverwaltung oder den betr. Hausbesitzern zu tragen ist.

— [Die Nachricht über Einführung des polnischen Sprachunterrichts] in den Volksschulen begegnet, wie die „Pos. Ztg.“ jetzt mittheilt, in unterrichteten Kreisen starken Zweifeln. Man nimmt an, daß es sich höchstens um die fakultative Einführung des polnischen Sprachunterrichts handeln könne.

— [Fahrplanänderung.] Seitens der Eisenbahndirektion sind folgende Aenderungen vorgesehen, um den Wünschen der Antragsteller entgegenzukommen. Es soll auf der Strecke Thorn-Graudenz der Zug 1249 mit Abfahrt 2 Uhr 19 Min. von Thorn zum Anschluß an den neuen Zug 69 von Bromberg 17 Minuten später gelegt werden. Einige andere Züge der Strecken Thorn-Marienburg, Kulm-Kornatowo und Graudenz-Jablonowo werden um einige Minuten theils früher, theils später gelegt zur Wahrung bezw. Kürzung der Uebergangszeiten von und zu den vorgelegten Zügen der Hauptlinien.

— [Besitzwechsel.] Die große Engelmann'sche Ziegelei in Fordon ist in den Besitz des Herrn Stadtrath Kittler übergegangen. Es ist dies die besteingerichtete Ziegelei in hiesiger Gegend und ein bedeutendes industrielles Etablissement.

— [Aufgegriffen] wurde in der Schillerstraße eine umherlaufende Gans. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser der Weichsel fällt weiter; heutiger Wasserstand 1,60 Meter über Null.

Mocker, 2. Dezember. Herr Prediger Pfefferkorn beabsichtigt die schon im vorvergangenen Winter veranstaltet gewesenen christlichen Familienabende die sich stets eines regen Besuches erfreuten, wieder einzuführen. Schon morgen, Sonntag, den 3. Dezember, Abends 1/2 8 Uhr wird im Wiener Cafe in Mocker ein solcher Familienabend stattfinden. Herr Prediger Pfefferkorn wird einen Vortrag über die Diakonissensache halten, Herr Cantor Moritz wird über die Einführung der Reformation in Brandenburg sprechen. Außerdem werden vom Kirchenchor zu Mocker und von einzelnen Damen und Herren Gesänge vorgetragen werden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Wir Deutschen sind von gutem Schlag — im Norden wie im Süden, — wir halten möglichst auf Vertrag — und lieben unsern Frieden, — die guten Bürger sollen sich — behandeln möglichst brüderlich — und sich in allen Lagen — wie sich's gebührt, vertragen. — Vertrag ist ein sympathisch Wort — es soll nur Frieden stiften, — man schließt Verträge hier und dort — in Worten, wie in Schriften; — mit seinem Nachbar heut zu Tag — soll Jeder leben im Vertrag, — man hält Vertrag im Wandel — und sucht Vertrag im Handel. — Der Handel meint, des Pudels Kern — der liege im Vertrage, — der Kanzler hat die Reichstagsherrn — gestellt vor diese Frage, — darauf, daß man sie akzeptirt, — hat sich Caprivi kaprizirt, — er, der wie Marschall Blücher — grad' durchgeht siegessicher, —

und der Debatte Konsequenz? — Es brachten die Verträge — nur eine Meinungsdifferenz, — doch nicht Vertrag zu Wege — und wieder leuchtete es ein, — es können wirklich die Partei'n — sich mehr bei andern Fragen, — als beim „Vertrag" vertragen! — Wo ist Vertrag? — Der Eine spricht, — man soll den Zoll erneuern, — der Andre will in ernster Pflicht — jedweder Steuer steuern, — der Landwirth weist auf alle Noth, — die seine Existenz bedroht, — drum wünscht er: Beifall sollen — sie seinen Zöllen zollen! — Es weht zur Zeit ein scharfer Wind, — vermischt mit Regenschauern; — wär' ich nicht selbst ein Menschenkind, — die Menschheit könnt' mich dauern; — sie ist bewegt und aufgeregt — und gar nicht rosig aufgelegt, — denn, ach, in jedem Reiche — geschehen Bubenstreiche, — und Leute giebt's, die weit vom Pfad — der Lieb' und Treue weichen, — und die sogar zum Attentat — die schmutz'gen Hände reichen, — doch Gott verläßt die Deutschen nicht, — das ist die beste Zuversicht, — sie läßt mit Macht zerschellen — das Werk der Mordgesellen. — Sie hat den Kanzler auch gefei't — ge'n solche Bubenstreiche — und froh beglückwünscht weit und breit — ward er im deutschen Reiche. — Das Teufelswerk ist abgethan; — der Kanzler wandelt seine Bahn — in Treu' und Glauben weiter — voll Zuversicht! —

Ernst Heiter.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 2. Dezember 1893.

Wetter: schön, Morgens Schneegestöber.
Weizen: unverändert, 127 Pfd. hell, bezogen 125 M., 132 Pfd. hell, gesund 130 M., 134/35 Pfd. hell, fein 132/33 M.
Roggen: unverändert, 121/25 Pfd. 114/16 M.
Gerste: unverändert, nur feine helle Brauwaare gesucht, 135 bis 145 M., Futterw. 104 bis 106 M.
Hafer: flauer, gute gesunde Qualität 145 bis 152 M., defekter mit Geruch schwer verkäuflich, 132 bis 138 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. Dezember.

Fonds: schwächer.			1.12.93
Russische Banknoten		214,60	214,15
Warschau 8 Tage		213,10	212,80
Preuß. 3% Consols		85,40	85,40
Preuß. 3½% Consols		100,10	99,90
Preuß. 4% Consols		106,70	106,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		65,20	65,00
do. Liquid. Pfandbriefe		64,20	64,10
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,10	96,00
Diskonto-Comm.-Antheile		171,50	170,25
Oesterr. Banknoten		163,55	165,05
Weizen:	Dezember	143,50	143,75
	Mai	151,00	151,00
	Loco in New-York	68½	Feiert.
Roggen:	loco	127,00	128,00
	Dezember	127,00	127,25
	April	130,20	130,25
	Mai	130,70	131,00
Rüböl:	Dzbr.-Januar	47,00	46,90
	April-Mai	47,60	47,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,40	51,10
	do. mit 70 M. do.	31,90	31,80
	Dezember 70er	31,60	31,60
	April 70er	37,20	37,20

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. Dezember.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	"	30,50	"	—,—	"
Novbr.	—,—	"	—,—	"	—,—	"
"	—,—	"	—,—	"	—,—	"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Dezember. Im Seniorenkonvent wurden heute die Berathungsgegenstände der nächsten Reichstagssitzungen bestimmt. Am Dienstag wird danach die Berathung der Steuergesetze ihren Anfang nehmen und zwar wird mit dem Börsensteuergesetz begonnen werden. Die 3 Steuergesetze sollen einer Kommission überwiesen werden. Unentschieden ist es noch, ob das Reichsfinanzreform-Gesetz einer besonderen Kommission zugetheilt oder von der Budgetkommission mit durchberathen werden soll.

London, 2. Dezember. Allgemein herrscht eine große Erregung über die Bestimmtheit, womit die Anarchisten ankündigen, daß sie trotz des Verbots ihr Meeting auf dem Trafalgar Square abhalten werden. Wie verlautet, soll Minister Aoquith das Verbot des Meetings auf Anrathen fremder Mächte erlassen habe.

Paris, 2. Dezember. Der Polizei-Inspektor Colson, welcher bei der Verhaftung des Anarchisten Dulac schwer verwundet wurde, ist gestern Abend seinen Verletzungen erlegen. In verschiedenen Wohnungen, welche Dulac inne gehabt, wurden Haussuchungen vorgenommen, welche ergaben, daß Dulac einem großen Komplot angehört habe.

Rom, 2. Dezember. Gestern fand ein förmlicher Sturm auf die Kassen aller Banken und Banquiers statt und man befürchtet viele Zahlungseinstellungen. Die Börsengeschäfte sind vollständig ins Stocken gerathen. In Genua und Turin haben überhaupt keine amtlichen Schlüsse stattgefunden. Die Zeitungen hoffen noch immer auf eine Rekonstruktion des Credito mobiliare.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Weihnachten rückt immer näher, und damit tritt an viele Eltern die Sorge um die richtige Wahl der Weihnachtsgeschenke immer dringender heran. Wenn wir nun als sehr empfehlenswerthe Geschenke für Kinder über drei Jahren die **Richterschen Anker-Steinbaukasten** nennen, so sind wir uns wohl bewußt, daß wir dadurch auf keine Neuigkeit hinweisen. Das ist aber gerade der große und seltene Vorzug dieses gediegenen Spiel-Beschäftigungsmittels, daß es nicht veraltet. Durch die sinnreichen Ergänzungs-Ordnungen bleiben die Anker-Steinbaukasten stets neu, da jeder Ergänzungskasten Neues bringt; ja die alten Kasten können durch diese Einrichtung immer werthvoller und unterhaltender gestaltet werden. Es würde zu weit führen, wollten wir die vielen Vorzüge dieses Spielmittels hier näher besprechen, wir verweisen auf die von der Firma F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt zu beziehende illustrirte Beschreibung und vor allen Dingen auf die Anker-Steinbaukasten selbst: ihre herrlichen Bauvorlagen sind die beste Empfehlung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember d. J. resp. für die Monate October/November d. J. wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, d. 5. Dezember cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, d. 6. Dezember cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Donnerstag, den 7. Dezember d. J., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 1. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine **Polizei-Sergeantenstelle sofort zu besetzen.** Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mark Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung **voll** angerechnet. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden **bis zum 15. Dezember d. J.** entgegen genommen.

Thorn, den 30. November 1893.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Putzmacherin **Anna Dobrzynska** geb. **Maladinska in Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 30. September 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 20. November 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, 4. Dezember, Nachm. 3 Uhr werde ich bei dem Besitzer **Carl Arndt** in **Gremboczyn**

1 schwarzbunte Kuh und
1 hellen Fuchswallach

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 2. Dezember 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.



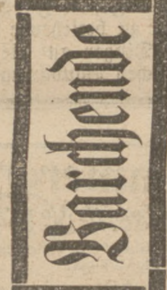
Gänzlicher Ausverkauf



wegen

Aufgabe des Geschäfts!

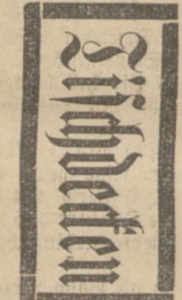
Um mit meinem großen Lager schnell zu räumen, habe ich sämmtliche Artikel noch bedeutend herabgesetzt und verkaufe von heute an aus:



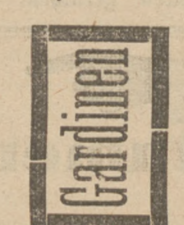
Kleiderstoffe,
Seidenwaaren,
Sammte,
Peluche,

Cretonne
Steppdecken
Schürzenstoff
Woll-Mousseline

Möbelstoffe,
Teppiche,
Läufer,
Portièren,



Leinewand,
Tischzeug,
Handtücher,
Inlett,



Unterröcke,
Umschlagtücher,
Reisedecken,
Seid. Tücher,

Flanelle

Hemdentuch,
Dowlas,
Linon,
Chirting.

Ganz besonders weise ich auf **Damen-Confection** für **Sommer** und **Winter** hin, die ich für die Hälfte des bisherigen Preises abgebe. **Kindermäntel** u. **Kinderkleidchen** sehr billig, ebenso **Kleiderstoff-Reste** und



praktische Weihnachtsgeschenke.



Breitestr. 37 Adolph Bluhm, Breitestr. 37

Siegfried Kleemann
Johanna Kleemann
geb. **Obersitzko**
Vermählte.
Berlin, im November 1893, Beuthstr 5.

Heute früh 1/21 Uhr starb nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Schneidermeister

Ferdinand Holzmann

im Alter von 62 Jahren. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Thorn, den 2. Dezember 1893.

Die trauernde Wittwe
Mathilde Holzmann geb. Streletzka.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. d. M., um $2^1/_2$ Uhr vom Trauerhause, Gerechtestr. 18/20, aus statt.

Neue Maronen,
Neue türk. Pflaumen,
Neue Sultan-Pflaumen,
Neue Traubenrosinen,
Neue Schaalmandeln,
Erbelli-Feigen,
Eingem. Früchte,
sowie sämmtliche Colonial-Waaren
zu den billigsten Preisen bei

Heinrich Netz.

Neue frz. Marbots Wallnüsse,
Sic. Lambertnüsse,
hochfeine Indianer-Nüsse, neu,
gr. ausges. Marzipan-Mandeln,
ff. Puderzucker,
hochfeine Succade,
empfiehlt

Heinrich Netz.

Gänzlicher Ausverkauf
von Filz- u. Gummischuhen
bei **Adolph Wunsch**, Elisabethstr., neben der Neust. Apotheke.

Suche eine ältere, einfache, achtbare Person ohne Anhang zur Führung meines bescheidenen, kleinen Haushalts (2 ältere Kinder). Meldungen mit näheren Angaben schriftl. unt. **F. B.** i. d. Exp. d. Z.

Laden nebst Wohnung zum 1. Januar zu vermiethen.
R. Schultz, Neustädt. Markt 18

Hierdurch erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein Geschäft meinem Schwiegersohn Herrn **S. Kornblum** übergeben habe.

Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich dasselbe meinem Nachfolger zu übertragen und zeichne

Hochachtungsvoll

Amalie Grünberg,
Seglerstraße 25.

Bezugnehmend auf obige Erklärung bitte ich freundlich, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen mir gefälligst übertragen zu wollen.

Durch **strengste Reellität, größte Auswahl** und **billigste Preise** werde ich stets bestrebt sein, dasselbe nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Meine langjährige Thätigkeit in den **größten Geschäften der Branche in Berlin, Magdeburg und Hamburg** und meine Beziehungen zu diesen Geschäften, mit denen ich zusammen einkaufe, setzen mich in den Stand **stets das Neueste** zu billigsten Preisen zu bringen.

Indem ich bitte, von der Firma Vermerk zu nehmen, zeichne

Hochachtungsvoll

S. Kornblum
Amalie Grünbergs Nachf.,
Putz-, Wäsche- u. Tricotagen-Geschäft.

Aufgepaßt!

Kostenfreien Nachweis für Dienstboten erhalten die Herrschaften der Stadt Thorn, nur für eine Anmeldegebühr von 50 Pf., welche sich vertrauensvoll an das Bureau für Nachweis ländlicher Arbeiter, Mauerstraße 22 part. links wenden.

Prompte Bedienung, Pünktlichkeit und rechtliche Grundsätze bürgen für eine reelle Handlungsweise.

Hochachtungsvoll
H. Pruss.

Thorn. Zither-Club Edelweiß
veranstaltet **Sonntag, den 3. Dezember** sein erstes
Winter-Concert
im Saale des Museums.
Nur geladene Gäste haben Zutritt.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

---

2 Lehrlinge
verlangt
A. Sieckmann, Korbmachermstr., Schillerstr. 2.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle als passendes Weihnachtsgeschenk für Kinder
Knabenanzüge, Mäntel, Kleider
in großer Auswahl, **Blousen** 2c.
L. Majunke, Culmerstr.

Original-
Pilsn. Bier-Ausschank.
Heute Sonntag:
Grosses Frühstück.
fr. lebende Hummern, Krabben, Ia. Austern, sowie
frischer Anstich Pilsner Bürgerl. Brauhaus u. Augustiner.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage mi. allem Zubehör von sofort zu vermiethen
Julius Kusel.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Dienstag, den 5. Dezember cr.,
Vormittags von 11—$12^1/_2$ Uhr:
in der hierzu ausnahmsweise bewilligten **Aula der städt. höheren Töchterschule** einmalige dramatische und humoristische
Matinée
Nur für Damen und Töchterschüler.
Gegeben von dem Recitator **Hugo Zahr**, seit 10 Jahren u. auch gestern Gast des hiesigen kgl. Gymnasiums und der ersten Vereine und Schulen Deutschlands.
Billets á 75 Pfg.
sind in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben.

Kirchliche Nachrichten
Montag, den 4. Dezember 1893.
Nachmittags 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Neueste
Tuchmuster
franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livreetuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnburkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karrirt, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederburkin — zu einem schweren, guten Burkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün 2c. 2c.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Burkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen u. dunkeln Farben, karrirt, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Burkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher,
Fabrik-Depot
Augsburg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 284 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 3. Dezember 1893.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg

XI. (Nachdruck verboten.)

Der Krontresor. — Im Marstall.

Wer Gelegenheit hatte, die Säle und Gemächer des Königsschlosses zu durchschreiten, und besonders wer einer Galatafel beiwohnen durfte, der wird von lebhafter Bewunderung erfüllt worden sein über die kostbaren Kunstschätze, die in reichster Fülle das graue Schloß an der Spree hinter seinen verwitterten Mauern birgt. Jahrhunderte hindurch haben die Hohenzollernschen Herrscher diese Schätze gesammelt und ergänzt, denn fast alle, sogar der sonst so sparsame Friedrich Wilhelm I., besaßen eine ausgesprochene Neigung für aus Silber gefertigte Schau- und Nutzstücke, die sich bereits unter der Regierung des ersten preußischen Königs, Friedrich I., derart angesammelt hatten, daß im April 1713 der König von Oranienburg aus, wo er sich mit Vorliebe aufhielt, sechs mit Silber beladene achtspännige Wagen, die mehrere hundert Zentner silberne Geschirre, Leuchter, Humpen, Schüsseln, Vasen &c. enthielten, nach Berlin schickte. Ein Theil dieser Arbeiten hat in dem Büffett des von uns eingehender erwähnten Rittersaales Aufstellung gefunden, und zwar sind Arbeiten von höchstem künstlerischen Werth darunter, Prachtstücke der einst hochberühmten Augsburger und Berliner Gold- und Silberschmiedekunst. Dicht vor jenem Büffett steht ein mit brandenburgischen Thalern belegter silberner Riesenhumpen, der an hundertfünfzig Pfund wiegt und dem Tabakskollegium Friedrich Wilhelms I. als Bierfaß diente. Jeder Regent bereicherte diesen goldenen und silbernen Hausschatz durch eigene Anschaffungen oder durch Zuweisung der erhaltenen Geschenke, und so kurz erst die Zahl der Jahre seit dem Regierungsantritt des Kaisers ist, so stattlich sind schon die Vermehrungen jenes Schatzes; zählt doch allein die Hochzeitsgabe der größern preußischen Städte an das Kaiserpaar etwa dreihundert Stück von zum Theil bedeutendem Umfang, ein silbernes Tafelgeräth, an dessen Herstellung zwei Jahre hindurch vier der größten Werkstätten Berlins und Frankfurts am Main gearbeitet hatten und wie es in künstlerisch-vornehmer Vollendung und kostbarer Ausführung kaum ein zweites Fürstenhaus aufzuweisen hat.

Mit diesem Hausschatz, der, falls seine einzelnen Theile nicht zu praktischen Zwecken Verwendung finden, in einer besonderen „Silberkammer“ aufbewahrt wird und unter der Obhut eines speziellen Silberverwalters steht, der wiederum sechs „Silberwäscherinnen“ beaufsichtigt, ist nicht der Krontresor zu verwechseln, der den königlichen Hausschatz umfaßt und nur Gegenstände enthält, die ihm von den einzelnen Regenten für ewige Zeiten als Eigenthum der königlichen Familie überwiesen wurden. Der Krontresor befindet sich in einem stets verschlossenen und von einem Posten bewachten Raume neben dem im ersten Stock des zweiten Schloßflügels gelegenen Hauptaufgang zum Schweizersaal. Zur Oeffnung dieses Krontresors gehören vier Personen, Beamte des Hausministeriums und des Oberhof-Marschallamts, die verschiedene Schlüssel besitzen; alljährlich finden eingehende Revisionen statt.

Der Krontresor enthält zunächst die vor mehreren Jahren auf Befehl des jetzigen Kaisers hergestellte neue preußische Königskrone; der Entwurf dazu rührt von Professor Emil Döpler jun. her, welcher die schönheitsvollen Formen der deutschen Frührenaissance dabei berücksichtigt hat, besonders bei dem getriebenen goldenen Blattwerk, das, von dem Stirnreif aufsteigend, den Mittelpunkt umgiebt. Sonst ist im großen und ganzen die Form der alten Königskrone beibehalten worden, während die zu der Neu-Ausführung verwandten Diamanten und Perlen dem königlichen Hausschatz entstammen. Am untern Rande befinden sich 24 wallnußgroße Diamanten, eingerahmt von Ziselirungen im Barockstyl, und umgeben von 8 größtentheils aus Diamanten zusammengesetzten Kleeblättern, von denen wiederum Reifen ausgehen, die mit 78 Diamanten besetzt sind. Zwischen den Bügeln der Krone aber baut sich je ein dem Stirnreif aufgesetztes palmettenartiges Ornament empor, das sich mit ausgebreitetem Blattwerk auf dem Stirnreif auflegt, aus diesem jedesmal die Fassung eines großen Steines und darüber, wie aus einem Blumenkelch, eine herrliche Perle herauswachsen läßt. Das Ganze wird durch den Reichsapfel, der aus einem einzigen mächtigen Saphir besteht, gekrönt, den wiederum ein mit 18 Diamanten geschmücktes Kreuz überragt. Das Gestell ist aus gediegenem Golde gearbeitet, das Innere füllt Purpursammt aus; während die Diamanten allein 750 Karat wiegen, beläuft sich das Gesammtgewicht der Krone, deren Höhe, abgesehen von Knauf und Kreuz, etwa zwei Drittel der Breite beträgt, drei Pfund. — Das Diadem der Kaiserin ist im Imperialstil gehalten; die Fassung besteht aus Silber, an den Arabesken hängen 11 tadellose mattglänzende orientalische Perlen, deren größte 22 Karat wiegt, und mit diesen korrespondiren 11 herrliche Brillanten, deren mittelster ein Gewicht von 9 Karat hat. Nicht weniger als 1500 Steine, die gleichfalls dem königlichen Hausschatz entnommen sind, enthält dieses Diadem, welches die hohe Frau zum ersten Mal bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Leopold, trug.

Ferner birgt der Krontresor das Königsszepter von trefflicher alter Arbeit, den Reichsapfel, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammend, und das Reichsschwert, sowie das Kurschwert, beide aus dem 16. Jahrhundert herrührend. Auch das goldgewirkte Reichsbanner (nach langer Zeit zum ersten Mal wieder entfaltet bei der Beisetzung Kaiser Wilhelms I.), die Marschallstäbe und das Reichssiegel werden hier, letzteres in goldversilberter Kassette, aufbewahrt. Als eine kunstvolle Arbeit des 16. Jahrhunderts zeigt sich die (von den Prinzessinnen des königlichen Hauses bei ihren Vermählungen getragene) Prinzessinnen-Krone, aus einem stärkern Reif und sechs Bogenreifen bestehend, welche sämmtlich mit großen Diamanten, die sich strahlend von dem purpurrothen Futter abheben, besetzt sind. Von kaum zu schätzendem Werthe sind die Krondiamanten, die als Schmuckstücke bei feierlichen Gelegenheiten verschiedentliche Verwendung finden; zu ihnen gehören ein Kollier aus Smaragden von seltener Größe, Brillantbroschen von enormem Umfang, Brillant-Schleifen, -Sterne und -Agraffen, aus hunderten der seltensten Steine von sprühendem Feuer zusammengesetzt, große Brillantdiademe und -Armbänder aus Brillantschnüren gebildet. Zu diesen Schmucksachen soll die Hutschnalle Napoleons I. benutzt worden sein, die der Kaiser bei seiner Krönung in Notredame bei Paris getragen und die bei Waterloo mit dem Wagen und der gesammten Feldequipage Napoleons von einem preußischen Husaren-Regiment erbeutet wurde. Friedrich Wilhelm III., der den Werth des Schmuckstücks jenem Reiter-Regiment hatte auszahlen lassen, überwies es dem Krontresor; es besteht aus einem Schild von Brillanten, welches den Hutknopf darstellt, und zwei davon ablaufenden Schnüren, deren jede sechzehn einzelne Brillanten enthält. Das Ganze endet in einer Brillantschleife; sämmtliche Theile sind auseinander zu nehmen und einzeln zu tragen, so jenes Brillantschild, die Schnüre und die Schleife. Den Mittelpunkt des Schildes bildet ein großer, prachtvoller Brillant, ebenso wie in der Schleife. Das Schild ist als Brosche oder als Achselstück zu tragen, die Schleife kann in ein Diadem eingesetzt werden, die einzelnen beiden Schnüre können als Armbänder getragen werden, und in dieser Weise wurde das Schmuckstück auch schon mehrfach von der jetzigen Kaiserin benutzt. Eine andre herrliche Agraffe, welche die Herrscherin häufiger trägt, wurde als Hutschmuck von dem einstigen Prinzen, späteren Kaiser Wilhelm I. bei dem zu Ehren seiner Schwester, der Kaiserin Charlotte von Rußland, im Juli 1829 im Neuen Palais bei Potsdam gefeierten Feste der weißen Rose am Hute getragen. Nicht minder kostbar als diese Gegenstände ist die im Tresor befindliche wundervolle Perlenschnur der Kaiserin, die bei den Hoffestlichkeiten durch die Größe und den Schmelz der Perlen Aller Blicke auf sich lenkt. Schließlich erwähnen wir noch etwa dreißig aus dem Besitze Friedrichs des Großen stammende Tabaksdosen, deren Körper zumeist aus farbigen Steinen geschnitten und von zierlichen Ornamenten aus Gold, Edelsteinen oder Email umrankt sind, während die obern Deckel mit den schönsten Brillanten geradezu überladen sind, ferner eine mit Edelsteinen besetzte Kette des Schwanen-Ordens (vom Kurfürsten Friedrich II. 1440 gestiftet und von Friedrich Wilhelm IV. erneuert, doch blieb es bei der Stiftungsurkunde), verschiedene aus markgräflich-brandenburgischen und baireuth-ansbachischen Gräbern herrührende Schmucksachen des 16. Jahrhunderts, sodann allerhand kostbare alterthümliche Reliquien und Kuriositäten von großem Kunst- und geschichtlichem Werth.

Ein wahrer Legendenkreis hat sich um manche dieser Stücke geschlungen und dürfte den Neid phantasieloser Romandichter erregen. So befindet sich ein unscheinbarer, mit einem dunkeln Stein geschmückter goldener Reif darunter, von dem man erzählt, daß ihn Friedrich der Große beim Antritt seiner Regierung in einem Schächtelchen zugleich mit einem Zettel König Friedrichs I. vorgefunden, der etwa folgendermaßen gelautet habe: „Diesen Ring hat mir mein seliger Herr Vater auf Dero Sterbebette eingehändigt mit der Erinnerung, daß, so lange dieser Ring bei dem Hause Brandenburg erhalten werde, solches nicht allein Wohlergehen haben, sondern auch wachsen und zunehmen würde.“ Eine weitere Notiz, die der bekannte Vorleser Kaiser Wilhelms I., Hofrath Schneider, der sich für diese Sache interessierte, aufgefunden hat und die sich wahrscheinlich auf denselben Ring bezieht, lautete wörtlich: „Einer fürstlichen Person, Sagt man, soll eine große Kröte, eynen güldenen ring mitt eynem Demantt und 2 Rubinen versetzt, auff's Bett gebracht haben und auß ihrem mundt vor Sie fallen lassen, in dem gedachte Fürstin eben zu dem mahl in der Geburth gearbeitet. Dieser Ring soll noch heuttiges Tages dem in des Stammes erstgeborenen immer fort, zum gedächtnis und vermeintem, hierunter verborgenen Glück und Wohlergehen, gegeben und zugeeignet werden.“ Schneider erzählt weiter, daß ihm ein höherer Hofbeamter mitgetheilt, er habe verschiedene Bleistiftzettel in Händen gehabt, auf deren einem von der Hand König Friedrich Wilhelms II. gestanden, der Oberkastellan Lehmann solle bei seinem Kopfe vorsichtig mit dem Ring umgehen; auch sei eine drei Seiten lange Geschichtserzählung unter diesen Papieren gewesen, nach welcher u. a. König Friedrich II. gesagt habe: „ich glaube garnicht an solche Dinge der Ring soll aber doch aufbewahrt werden.“ Ursprünglich stamme nach den Papieren der Ring vom Kurfürsten Johann Cicero her. Gerüchte brachten diesen Ring mit demjenigen in Verbindung, den angeblich die Gräfin Lichtenau dem sterbenden König Friedrich Wilhelm II. vom Finger gezogen habe. Daher sei, als 1806 die den Ring nunmehr besitzende Gräfin von König Friedrich Wilhelm III. so hart und ungerecht behandelt worden sei, das Glück von den Hohenzollern gewichen und erst 1813, nachdem ihn die Gräfin gegen eine Pension wieder ausgeliefert, zu ihnen zurückgekehrt. Schneider legte diese Mittheilungen König Wilhelm vor, der meinte: „Es ist im Königlichen Hause üblich, daß der Ring und die Papiere jedem neuen König vorgelegt werden. Soviel ich mich erinnere, ist es ein altmodisch geformter Ring mit einem einfachen dunkelfarbigen Stein. Genau kann ich die Farbe des Steins nicht charakterisiren. Jedenfalls war es aber weder ein Diamant mit zwei Rubinen, noch war es ein schwarzer Stein. Von all den Dingen, die Sie aus schriftlichen und mündlichen Ueberlieferungen gesammelt, steht nichts in den Papieren, welche das Packet enthält, sondern nur, daß der Ring von einem meiner Vorfahren stammt und Friedrich II. wie alle seine Nachfolger befohlen habe, daß der Ring sorgfältig aufgehoben werden soll. — Das mit der Kröte und den Bleistiftzetteln meines Großvaters sind mir gänzlich neue Sachen. Nachdem ich den Ring und die Papiere nur meiner Frau und dem Kronprinzen gezeigt, habe ich ebenfalls die weitere sorgfältige Aufbewahrung befohlen, daß mein hochseliger Bruder sich habe die Porträte mehrerer Kurfürsten zeigen lassen, um zu sehen, ob einer einen ähnlichen Ring am Finger trägt, ist möglich. Ich habe nie davon gehört. Jedenfalls enthalten jene Papiere nichts, was den Wunderglauben nähren könnte, und viel weniger, als was sie darüber zusammengetragen haben.“ — Man sieht, die klare Natur König Wilhelms war jeglichem Wunderglauben abgeneigt, und er am wenigsten bedurfte eines Talismans, die Liebe seines Volkes war ihm auch ohne einen solchen sicher!

* * *

Haben wir in Vorstehendem des „todten“ Schatzes des königlichen Hauses gedacht, so wollen wir uns noch kurz mit dem „lebendem“ beschäftigen, der sich zu seinem größtem Theile in unmittelbarer Nähe des Schlosses, und zwar in dem in der Breiten Straße liegenden langgestreckten alterthümlichen Gebäude des Königl. Marstalls — eine Filiale liegt in der Dorotheenstraße — befindet, ein Schatz übrigens, der alles in allem ein sehr stattliches Vermögen repräsentirt. Zählt doch der Königl. Marstall im Ganzen etwa dreihundert der edelsten Reit- und Wagenpferde, von denen viele Thiere allein ein hübsches Kapital gekostet haben. Die gesammte Leitung der Königl. Marställe ist dem Oberstallmeister Grafen v. Wedel anvertraut, den in seinen Obliegenheiten zwei Dirigenten, frühere aktive Stabsoffiziere, unterstützen, und zwar der eine als Vorsteher des Reit-, der andere als der des Wagenstalles. Jeder dieser beiden Ställe wird wiederum von einem Betriebsstallmeister verwaltet, dem acht Sattelmeister unterstellt sind, welche das weitere Personal beaufsichtigen, dessen Zahl eine sehr große ist. Besteht doch allein die Stallbedienung aus mehreren Dutzend Köpfen, da je zwei Pferde von einem Stallknecht gewartet und gepflegt werden.

Die Thiere, mit wenigen Ausnahmen nur Rappen und Hengste, und zwar meist aus Trakehnen stammend, sind in geräumigen, luftigen Hallen untergebracht, in festen Ständen, deren Ausläufer durch vergoldete, aus Holz geschnitzte Königskronen geschmückt sind, ebenso wie sämmtliche Schabracken die Krone tragen; über jeder Krippe ist das Nationale des betreffenden Pferdes angebracht. Einen größern Raum als diesen für die Pferde beansprucht die Abtheilung der Equipagen und Galawagen; zählt man doch allein sechzig der letztern, welche nur zu den großen Hoffestlichkeiten die Remisen verlassen und in den Dienst der fremden, in Berlin zum Besuch weilenden Fürstlichkeiten gestellt werden. Diese Galakutschen werden durch zwei Wagen noch an Pracht und Eleganz übertroffen, durch den Hochzeits- und Krönungswagen, die sechs-, resp. achtspännig gefahren werden und mit Gold- und Silber-Zierraten übersät sind. Von geschichtlichem Interesse ist der aus dem Jahre 1701 stammende erste, schwervergoldete Krönungswagen, der noch auf wuchtigen hölzernen Federn ruht und selbstverständlich nicht mehr in Gebrauch genommen wird. Unter den Schlitten fesseln uns der zierlich-vornehme, mit blauem Sammt gepolsterte Schlitten der Kaiserin, mit Wagenschlägen versehen, ein kleinerer Schlitten, der von Napoleon III. auf Wilhelmshöhe benutzt ward, und der derb gearbeitete Jagdschlitten des Kaisers, welcher sechs Personen Platz gewährt.

In dem Marstall befindet sich auch eine geräumige Reitbahn, in welcher der Kaiser, falls er in Berlin weilt und die Witterung ungünstig ist, reitet. Hier empfängt ferner täglich der Kronprinz seinen Reitunterricht, und man erzählt, daß er sehr fest zu Pferde sitzt und ohne Zügel und Bügel alle Gangarten, Schritt, Trab und Galopp, mit vollster Sicherheit reitet und auch alle Voltigierkünste, welche die Instruktion der Kavallerie vorschreibt, ausführt. Ein frohes Leben herrscht in der Bahn, wenn die Kaiserin mit den jüngeren Prinzen erscheint und dann der „Aelteste“ ihr die neu gelernten Kunststücke zeigt, wobei es nie an dem lauten, jubelnden Beifall der jüngeren Brüder fehlt.

Kleine Chronik.

* Zwei Theater abgebrannt. Aus New-York wird unter dem 25. d. Mts. telegraphirt: Das Henrietta-Theater in Columbus (Ohio) brannte gestern Abends nieder. Das Feuer brach auf der Bühne gleich nach dem Aufziehen des Vorhanges aus. Es entstand eine furchtbare Panik im Publikum. Im Gedränge wurden an den Ausgängen zwei Personen getödtet und zehn schwer verletzt. Die Flammen ergriffen das anstoßende Parktheater, welches ebenfalls niederbrannte. Hier war kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, da das Publikum sich ruhig entfernte. Ein benachbartes Hotel wurde gleichfalls ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden beträgt eine Million Dollars.

* Folgende Offenbarungen werfen ein interessantes Licht auf die Art und Weise, wie in Amerika Novellen und Erzählungen zusammengebraut werden. Eine Schriftstellerin, welche wegen einer Schuld vor Gericht verklagt wurde, gab an, daß sie eine Novelle geschrieben habe, wovon 100000 Exemplare verkauft wurden. Dafür hatte sie 200 Pfd. Sterl. erhalten. Von einem anderen ihrer Bücher wurden 50000 Exemplare abgesetzt; ihr Honorar dafür betrug 50 Pfd. Sterl. Sie ist nun in einer „Novellenfabrik“ beschäftigt und erhält wöchentlich 8 Pfd. Sterl. Das Skelett einer Erzählung wird ihr geliefert, ihre Aufgabe ist, dasselbe zu einer Novelle zu bearbeiten, und zwar muß sie alle 14 Tage eine Geschichte fertig stellen. In den Augen derer, die die junge Dame beschäftigen, macht es nichts aus, ob sie die Dialoge und die Situationen in den Erzählungen kauft, erbettelt, entlehnt oder stiehlt.

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. Julius Pasig in Thorn.

Hauptgewinn i. W. v. **50,000 Mark**

Nächsten Sonnabend

Hauptziehung der Weimar-Lotterie

Einsatz **1 Mark**



5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk.

Loose à **1** Mark, 11 Stück für **10** Mark, 28 Stück für **25** Mark

sind zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Keine Ziehungsverlegung!

Bei der Aufnahme der Gasmesserstände, die **jeden** Monat durch den Gasanstaltsboten stattfindet, hat derselbe

jedem Gasabnehmer

einen Zettel zu übergeben, auf dem der Stand des Gasmessers genau angegeben sein muß.

Wir ersuchen alle Gasabnehmer auf Grund dieses Zettels sich überzeugen zu wollen, daß die Aufnahme richtig ist und etwaige Differenzen oder **die Nichtabgabe** eines Zettels unserer Gasanstalt — am besten schriftlich — anzeigen zu wollen.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 8. Dezember d. J.,** 2 Uhr Nachmittags soll im **Schulhause** zu **Schmolln** die **Neu-Setzung eines Bretterzaunes** (mit eichenen Standern) von 206 Meter Länge, einschließlich 3 Thorwege, 3 Pforten, sowie die Lieferung dieses Materials, die **Lieferung und Anfuhr** von etwa **70 bis 75 Fuder guter Erde** an Mindestfordernde vergeben werden, wozu Unternehmungslustige geladen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Der Gemeindevorsteher.
Hess.

Neue Pianinos v. 350 M. an.

Kreuzsaitig, Eisenconstr., Ausstattung schwarz Ebenit- od. echt Nußbaumholz, größte Tonfülle, dauerh. Elfenbeinclav., 7 Octaven, 10jähr. Garant. Catal. grat.

T. Trautwein'sche Musikalienhdl. u. Pianofortefabrik
gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

Wer ein wirklich gutes

Musikwerk

am billigsten kaufen will, namentlich

Musik-Automaten,

wende sich an die Uhrenhandlung

Carl Preiss, Breitestr. 32.

Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.



Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)

Offene Stellen! Fordere Jeder „Deutsche Stellenliste", Berlin S., 14.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Breitestr. 4	3. Et.	4 Zim.	600 Mk.
Hofstr. 7	2. Et.	8 „	900 „
Hofstr. 7	part.	6 „	600 „
Breitestr. 6	1. Et.	6 „	1200 „
Breitestr. 17	3 „	6 „	750 „
Mellinstr. 89	1. „	6 „	1000 „
Seglerstr. 5	parterre	5 „	900 „
Coppernikusstr. 18	1. Et.	5 „	1000 „
Mauerstr. 52	1. „	4 „	450 „
Schuhmachstr. 1	1. „	4 „	1050 „
Brückenstr. 8	parterre	4 „	750 „
Mellinstr. 136	Erdgeschoß	4 „	400 „
Brückenstr. 8	parterre	3 „	400 „
Schulstr. 17	1. Et.	3 „	320 „
Mellinstr. 136	2. „	3 „	200 „
Mauerstr. 36	3. „	3 „	360 „
Mellinstr. 66	1. „	3 „	260 „
Fischerstr. 53	2. „	3 „	350 „
Gerberstr. 13/15	2. Et.	2 „	340 „
Gerberstr. 13/15	3. „	3 „	310 „
Hofstr. 8.	parterre	3 „	240 „
Mellienstr. 76	parterre	3 „	330 „
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 „	200 „
Breitestr. 8	1. Et.	2 „	mbl. 27 „
Jacobstr. 17	3. „	2 „	255 „
Breitestr. 8	2. „	2 „	mbl. 40 „
Schulstr. 22	parterre	2 „	mbl. 30 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Jakobstr. 17	1. „	1 „	mbl. 25 „
Heiligegeiststr. 6	1. „	1 „	140 „
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 „
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 „
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 „

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen. Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

Gummischuhe ganz neue Sorten und Formen. Billige Preise. Qualität unübertroffen. wie bekannt bei **D. Braunstein, Breitestrasse 14.**

Kruse & Carstensen,

Photographisches Atelier I. Ranges am Platze,

Schloß-Straße 14 vis-à-vis dem Schützenhause.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir unsere vorzüglichen Vergrößerungen nach jedem kleineren Bilde, besonders

Bromsilber-Vergrößerungen!

Unvergänglich! **Unvergänglich!**

Berliner Rothe + Lotterie.

16 870 Geldgewinne. Ziehung 4—9. Dezember d. J.

Haupttreffer: 100,000 Mark, 50,000 „ **baar.**

1/1 **M. 3,—**, Anth. 1/2 **M. 1.60,** 10/2 **M. 15.—,** 1/4 **M. 1.—,** 10/4 **M. 9.—**
Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Berlin C., Grünstrasse 2.
(Telegr.-Adresse „**Dukatenmann**".)

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen

einschließlich sämmtlicher **Nebenarbeiten** führt bestens aus

H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.

Zeichnungen und Anschläge gratis.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**

Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.

Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4

neben **Frohwerk.**

Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf., 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf., **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im

Elisabethstr. 4. Concurs-Ausverkauf Elisabethstr. 4.

Richters Anker-Steinbaukasten

stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das **beliebteste Weihnachtsgeschenk** für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern **ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die **neue reichillustrierte Preisliste** kommen, und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten **ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldspiele: **Ei des Columbus, Blitzableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Quälgeist, Pythagoras** usw. Preis 50 Pf. **Nur echt mit Anker!**

F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,
Rudolstadt (Thüringen), **Nürnberg, Olten** (Schweiz), **Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.**

Altstädtischer Markt 20, II, **zwei möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Versetzungshalber 1 auch 2 möbl. Zimmer sofort zu verm. Schillerstraße 17, I.

Pianinos, kreuzs., von **380 M.** an. Ohne Anz. a **15 M.** mon. **Kostenfreie** 4wöch **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Carl Mallon-Thorn
Tuchhandlung und
Maass-Geschäft
für feine Herrengarderoben.

Passendes

Weihnachtsgeschenk

Altdeutsche Möbel; insbesondere

Schreibtische	a 75,— M.	Serviertische	a 16,—
Schreibstühle	a 28,50 „	Truhen	a 20,—
Wartburgstühle	a 60,— „	Schemel	a 6,50
Aktenständer	a 15,— „	Hocker	a 6,50
Ofenbänke	a 7.— „	Bauerntische	a 6,50

2c. Von gewünschtem sendet Zeichnungen **Constantin Decker, Stolp i. Pom.**

Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne 2c. Kiste 440 Stück **M. 2.80,** Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Puppen-Stuben-Tapeten

in reichhaltigster Auswahl und **billigsten Preisen** verkauft **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

---

40 000, 10 000 und 7500 Mk.

Kindergeld., à 5 %, auch getheilt, z. vergeb. durch **C. Pietrykowski,** Gerberstr. 18, I.

Kein Zug

im Zimmer ist vorhanden, wenn man an den Fenstern und Thüren **Verdichtungsleisten** anbringt.

Zu haben bei **R. Sultz,** Mauerstr. 20.

Gummi-Artikel.

Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer, Frankfurt a/M.** versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. u. engl. Specialitäten gegen 10 Pf.

Jeder Husten wird durch **Issleib's Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radical beseitigt.

Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Guksch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Einzige Niederlage

der als **vorzüglich** bekannt. **Königsberger**

Getreide-Preß-Hefe.

Gerstenstr. 16, II l. (Strobandstr.-Ecke.)
Täglich frische Sendungen.

Bestellungen auf

kleingehacktes Brennholz

jeder Art werden nur bei **S. Blum, Culmerstr. 7,** entgegengenommen.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Mittwoch, d. 6. Dezember cr., von 3 Uhr Nachmittags ab:

Bazar

zum Besten unserer Anstalt
in d. oberen Räumen des Artushofes
von 5 Uhr Nachmittags ab:

Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61.
Entree 20 Pf. Kinder frei.

Gönner und Wohlthäter, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche bis zum **4. Dezember** den nachbenannten Damen des Vorstandes zuschicken zu wollen. Speisen und Getränke für das Büffet bitten wir am **6. Dezbr.** von 10 Uhr Vormittags ab in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen.

Zur Einsammlung von Gaben werden Listen nicht in Umlauf gesetzt.

Frau Dauben. Frau Dietrich. Frau Exzellenz v. Hagen. Frau Bürgermeister Kohli. Frau Schwartz.

Thorn, im November 1893.

Der Vorstand.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 60 Mk. frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Kindermilch,

sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski,** Gerechtestraße 6 u. Herrn **Kaufmann Oterski,** Brombergerstraße zu haben.

Casimir Walter, Mocker.

Hiller's Färberei u. Garderobenreinigungsanstalt,
Elisabethstraße 4.

Glacé-Handschuhe werden nach neuster Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick,** Töpfermeister, Thorn.

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Im **„Waldhäuschen"** sind mehrere kleine u. große möblirte Wohnungen mit auch ohne Pension zu vermiethen.

M. Zim. m. u. o. Pens. z. v. Coppernikusstr. 35, II.

---

1 kl Wohnung zu verm. Neustädt. Markt 18.

---

1 Wohn., St. u. Alk., z. v. Tuchmacherstr. 10.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Wohnungen billig zu vermiethen, auch **Wohnung im Hinterhaus Gr.-Mocker,** nahe am Leibitscher Thore. Näheres bei Restaurateur **Zorn** oder **Karl Kleemann, Thorn.**

E. kl. möbl. Zim. z. verm. Elisabethstr. 14, II

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen Gerberstraße 23, parterre.

Ein möbl. Zimmer und Kabinet zu verm. Schuhmacherstr Nr. 15, 1 Trp.

Möblirtes Zimmer
mit Pension sofort zu verm. Fischerstraße 7.

Wohnungen in Mocker Nr. 4. **Block,** Fort III.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.